Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 5 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 187. Sonnabend, 13. August 1870.

An die Deutschen im Auslande.

Euch Brüder müssen wir beklagen,
Daß ihr in diesen hohen Tagen
Nicht bei uns steht in unsern Reih'n,
Daß ihr nicht Theil hat an dem Werben
Um Deutschlands Größe, nicht am Sterben
Und Siegen in der Schlacht am Rhein!

Doch fernher eure Grüße stärken
Hier in des Kampfes schweren Werken,
Ihr folgt im Geist uns in die Schlacht.
O, es sind nicht nur eure Gaben,
Nein, eure deutschen Herzen haben
Gemehrt der deutschen Waffen Macht.

O. F. Gruppe. (1870.)

Vom Kriegsschauplatz.

Immer tiefer ins Herz von Frankreich schiebt sich die eiserne Kette unserer Armeekorps; sämmtliche Punkte, die in der gestern bereits von uns mitgetheilten amtlichen Nachricht als bereits überschritten von unserer verfolgenden Kavallerie bezeichnet werden, liegen einige Meilen von der Grenze entfernt. Saarunion, Saareinen oder auch Bockenheim, ein Städtchen von 5000 Einwohnern, liegt an der Hauptstraße von Bitsch nach Nancy, Gr. Tenquin (Groß-Tännchen) ist ein Dorf in Lothringen an der Chaussee von Saargemünd nach Nancy, Faulquemont (Falkenberg), ein großes industrireiches Dorf im Moseldepartement an der Nid liegt an der Eisenbahn Saarbrücken-Forbach-Metz und an der Chaussee von Forbach nach Nancy und Fonling (auf der Landkarte Fonligny) und les Etangs liegen noch näher an Metz, an den von St. Avold und Saarlouis nach der genannten Festung führenden Straßenzügen. Die kleine Festung Lützelstein (französisch La Petite-Pierre), liegt auf der Westseite der Vogesen, auf dem Berge Altenburg, und war wegen ihrer vorzüglichen Lage als Paßsperre stets besetzt und in gutem Stande gehalten. Ihre rasche Räumung ist ein neuer Beweis der ungemeinen Entmuthigung in den französischen Reihen.

Die Depesche über die barbarische Zerstörung, welche die Franzosen in Saarbrücken verübt, ist vom Grafen Bismarck abgefaßt. Derselbe hat auch der Nachricht vom Siege des Kronprinzen folgende Bemerkung hinzugefügt: Die französischen Armeen werden sich rückwärts konzentriren und die entscheidende Schlacht bleibt dann allerdings dort, weiter in Frankreich hinein, noch zu schlagen. Aber die unmenschliche, mordbrennerische Art der Kriegführung, in der sie eine offene Stadt, wie Saarbrücken, vor ihrem Abzuge in Brand stecken, schreit zum Himmel fast noch mehr, als der auf Länderraub gerichtete Zweck ihres Kriegsanfalles auf unser friedliches Vaterland, — und der Himmel wird sie strafen durch den Arm unserer durch solche Gewaltthat zu verdoppelter Zorneswuth entflammten Krieger!

Wie der Kronprinz schon früher beim Aufbruch aus Speyer, so haben auch der Prinz Friedrich Karl und General v. Steinmetz bei dem Beginn des Vormarsches ihren Armeen Tagesbefehle erlassen. Der des Prinzen Friedrich Karl ist aus Merzig vom 5. August datirt und lautet:

„Soldaten! Auf Befehl des Königs tretet Ihr heute den Marsch nach vorwärts gegen den Feind an. Die Söhne Preußens haben sich stets vor dem Feinde ausgezeichnet, Ihr werdet auch diesmal Euch Lorbeeren erringen, daß das Vaterland mit Stolz auf Euch blicken kann. Zeigt durch gesittetes Betragen bei Freund und Feind, daß Ihr würdige Kinder Preußens seid."

Unter dem gleichen Datum erließ General von Steinmetz folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten! In einigen Tagen werdet Ihr Gelegenheit haben, dem Feinde gegenüberzustehen. Mit Gottes Hülfe werdet Ihr Euren alten Ruhm bewähren und neue Lorbeeren zu denen des Jahres 1866, wo ich die Ehre hatte, Euch zu führen, an Eure Fahnen knüpfen, und mit Stolz wird das Vaterland auf seine Söhne blicken. Zeigt, daß Ihr einer Armee angehört, die der Bildung des Jahrhunderts entspricht, durch gesittetes und freundliches Betragen, Mäßigkeit, Achtung des fremden Eigenthums bei Freund und Feind. Jeder Einzelne von Euch vertritt die Ehre und den Ruf des ganzen Vaterlandes."

Das Schreiben eines aus Bredow gebürtigen Kriegers vom 58. Regiment ist uns gefälligst zur Benutzung übergeben. Wir machen davon in Folgendem mit vielem Danke Gebrauch. Vom 25. v. M. Abends 6 Uhr sind wir bis heute den 28. Morgens 1/2 3 Uhr über Görlitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Hof, Würzburg, Aschaffenburg, Mainz, Worms, Speier bis Landau per Eisenbahn gefahren. Viel Herrliches hat uns die Natur auf diesem Wege geboten; von den Leuten sind wir überall, wo wir ausstiegen, mit großer Begeisterung empfangen und gut bewirthet worden. Vor Allen zeichneten sich die Sachsen aus. Von Landau bis Annweiler mußten wir zu Fuß marschiren. Hier machen wir Rast; doch ist der Dienst anstrengend; des Nachts heißt's Wache stehen. Seit letzten Sonntag haben wir keine Nacht ausruhen können. Die Leute in Annweiler sind für Deutschland sehr begeistert und höchst liebenswürdig. Die Gegend ist hier romantisch, und macht mit ihren Höhen und Schluchten einen großartigen Eindruck. Unser ganze Kompagnie liegt bei einem Brauer; der ganze Hof, Garten, Schuppen, Boden und alle Räumlichkeiten sind besetzt. So eben kommt ein Kamerad K. zu mir, fragt mich, ob ich der Lehrer S. aus Bredow sei, bittet um ein Stück Papier, um an seine Eltern in Bredow schreiben zu können. Jetzt muß ich schon wieder zum Appell. Die Kameraden sind übrigens von dem vielen Bier so mobil, daß ich ihres Lärmens wegen nicht schreiben kann; dazu habe ich auch weder Stuhl noch Tisch.

Heute, den 1. August, passirten den ganzen Tag Kavallerie und Artillerie die kleine Stadt. Unser jetziger Wirth, ein armer Schuhmacher, bietet trotz Armuth Alles auf, uns gut zu pflegen. Er mit seiner Familie essen zu Mittag blos Suppe und Kartoffeln, während wir unser Fleisch dazu erhalten. Vor dem 3. August werde ich nicht wieder zum Schreiben kommen, da wir bis dahin den Feind aufsuchen wollen. Von heute Morgen 1/2 7 bis 9 Uhr haben wir wieder exerzirt, um 4 Uhr marschfertig antreten. Tagtäglich müssen wir 3 bis 4 Mal mit geputzten Sachen antreten, wahrscheinlich geschieht dies, um den Mannschaften die Zeit zum Biertrinken zu benehmen und sie überhaupt zu beschäftigen.

Wenn wir gesund zurückkommen, so wird noch manche angenehme Erinnerung an diesen Feldzug in uns zurückbleiben. Freilich kann Niemand wissen, wie es ihm geht, indeß hofft doch Jeder, daß er mit einem blauen Auge davonkommen wird: alle reden vom Einzug in Paris und von der Rückkehr ins Vaterland. Der Krieg wird hoffentlich nicht lange dauern, wenn wir nur erst so recht drin sind. Heute Morgen, den 2. August, bekamen wir Befehl zum Exerzitium und dann zum Feldgottesdienst. Unser Feldprediger hatte zum Text: Wie Jesus sein Leben gelassen für uns, also sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen. Seine Rede war so ergreifend, daß fast Alle zu Thränen gerührt wurden. Ebenso war das Singen des Liedes: „In allen meinen Thaten" unter Begleitung der Regimentsmusik recht erhebend. Während der Austheilung des Brods und Weins beim heiligen Abendmahl spielte die Musik den Choral: „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Nachmittag 1/2 5 sollen wir marschfertig antreten und dann vorwärts. Jetzt sehen wir auch lieber, daß endlich das Liegen hier aufhört, damit die Entscheidung schneller herbeigeführt werde, denn der Dienst hier ist auch nicht leicht.

Weißenburg, 5. August. Gestern überschritten wir die französische Grenze und hatten auch gleich ein hartes Gefecht zu bestehen. Unser Bataillon ist hart mitgenommen. Unser Major fiel gleich zu Anfang des Gefechts. Von unserer Kompagnie sind sämmtliche Offiziere gefallen und 9 Unteroffiziere, im Ganzen haben wir 100 Todte und Verwundete. Unter den letzten bin auch ich. Meine Verwundung ist wohl nur leicht. Die Kugel ging durch die linke Wade, ohne den Knochen zu verletzen und konnte gleich wieder herausgeholt werden. Jetzt schmerzt der Fuß allerdings. Heute werden wir wahrscheinlich nach Mannheim oder Frankfurt a. M. geschickt werden.

Ueber den Kampf bei Weißenburg entnehmen wir noch einen Bericht der „Bad. Ldsztg.: Das Gefecht begann Morgens nach 8 Uhr, als das 10. bairische Jägerbataillon auf den Höhen im Nordosten der Stadt erschien. Sie banden mit den Turcos an und fügten diesen so großen Schaden zu, daß sie, die Stadt im Bogen umgehend, nach der Hauptstellung der Franzosen, nach dem Gaisberg sich zurückziehen mußten. Gleichzeitig hatten die zwei preußischen Korps von Schaidt aus, eine Stunde südlich durch den unteren Mundatwald gegangen, bei Altenstadt die Lauter überschritten und griffen diese Vorstadt und den Bahnhof von Osten her an. Die Stadt wurde von einem Bataillon des 74. Infanterie-Regiments vertheidigt. Ein erster Sturm der Infanterie, sowohl der baierischen wie der preußischen, mißglückte. Ihr kam jedoch rasch die baierische Artillerie zu Hülfe, welche die Stadt mit Granaten beschoß. Sechs Schüsse auf das nach der Pfalz führende Thor öffneten dasselbe und nun drangen die Baiern unter General Graf Bothmer ein, vom südlichen Thore her die Preußen unter Major von Mittelstädt mit einem Bataillon des 2. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47. Auf die Aufforderung des Majors von Mittelstädt, sich zu ergeben, schwenkte der kommandirende französische Offizier sogleich ein weißes Tuch und das ganze Bataillon gab sich in Kriegsgefangenschaft. Das Hauptwerk war aber noch zu thun. Das Terrain am Bahnhof ist von zahlreichen niedrigen Mauern durchzogen, welche die verschiedenen Grundstücke abgrenzen; die nach Lauterburg führende Chaussee ist mit Obst- und Pappelbäumen besetzt. Diese Umstände benutzten die Turkos, um sich festzusetzen und von hier aus mit aller Bequemlichkeit die anstürmenden Preußen niederzuschießen. In die Gebäude des Bahnhofs, in die umliegenden Häuser nisteten sie sich ein und schossen aus Fenstern und Kellerlöchern aus nächster Nähe. Daher schreibt sich der enorme Verlust der Unserigen. Im Uebrigen rechtfertigte diese Truppe vollständig die vor einigen Tagen durch die Blätter gegangene Warnung. Bei jeder Salve des Feindes fallen sie nieder und stellen sich todt; ist dann der Feind vorgerückt, so schießen oder stechen sie ihn rückwärts nieder. Dies erbitterte unsere wackeren Soldaten derartig, daß sie jeden dieser Mörder (anders kann man sie kaum nennen) sogleich niedermachten. Auch wenn sie gefangen werden, zeigen sie sich keineswegs würdig. Sie winseln, drehen und wenden sich auf ganz widerwärtige Weise. Den Preußen war ferner die Aufgabe zugefallen, die drei französischen Divisionen vom Gaisberg zu vertreiben. Sie entledigten sich derselben in glänzendster Weise. Auch hier erlitten wir große Verluste. Am meisten büßten ein von den Preußen: das 58., 47. und 7. Regiment (Königs-Grenadiere). Letzteres hat 8 todte und 40 verwundete Offiziere, von den Baiern das 10. Jägerbataillon, das 5. und 9. Infanterie-Regiment. Von den Franzosen das 74. Infanterie-Regiment (meist gefangen) und die 4 Turkos-Bataillone. Im Ganzen standen 3 deutsche Armeekorps gegen 3 französische Divisionen; allerdings eine erdrückende Uebermacht an sich. Aber die Franzosen hatten 1) für sich die starke Stellung und 2) ist es ja die Aufgabe der modernen Kriegskunst, an einem gegebenen Punkt dem Feind mit möglichster numerischer Ueberlegenheit gegenüber zu treten. Den ersten Vortheil des Feindes hat das deutsche Heer durch die unvergleichliche Tapferkeit seiner Truppen ausgeglichen und seine strategische Aufgabe hat der deutsche Feldherr vollkommen gelöst. Mac Mahon soll, so wird erzählt, am Anfang das Gefecht selbst geleitet (?), später aber den Oberbefehl an General Douay abgegeben haben, dessen Tod bestätigt wird. So wurden die berühmten Weißenburger Linien, welche in der Kriegsgeschichte eine so bedeutende Rolle gespielt und schon so viel Blut gekostet haben, im ersten Anlaufe von den Unsrigen erobert. Ohne Aufhören wurden neue Gefangene bald von Infanterie-, bald von Reiterpatrouillen eingebracht; einzeln oder truppweise fängt man sie in den Dorfschaften und Gehöften der Nähe. Auch Spione wurden zahlreich eingeliefert. Da sich die Einwohnerschaft sehr widerspenstig und feindselig erwies, wurde Abends durch den öffentlichen Ausrufer, angekündigt durch den Schall baierischer Trommeln, das Standrecht verkündigt. Als Denkzettel wurde angekündigt eine Anzahl von Requisitionen für Verwundete. Diese Weißenburger sind nun doch Deutsche; aber der verbissenste Gallier kann sich nicht feindseliger benehmen, als diese verlorenen, entarteten Söhne der Mutter Germania. Das ist der Fanatismus und Uebereifer des Renegaten!

Die obigen Mittheilungen über das Verfahren der Turkos werden noch von anderer Seite bestätigt. Ueber dieses Gesindel wird der „W.-Z." aus Frankfurt geschrieben: Wo sich Turkos unter den Gefangenen befanden, war die Wachtmannschaft verdoppelt; wir sahen nie bestialischere Gesichter als diese, die bekannten Beschreibungen sind durchaus nicht übertrieben. Bei einigen ist der Zug der Schlauheit vorherrschend; alles ältere Mannschaften, einige mit der Medaille von 1859 geschmückt, echt alte Troupiers. Geldgierig erschienen sie alle; die lüsternen, gierigen, funkelnden Blicke, mit welchen sie den gebotenen Gulden von Hand zu Hand gehen ließen, erweckten die Vorstellung von der Gefährlichkeit, solche Halbwilde als Feinde in seiner Behausung zu haben. Es werden auch bereits schlimme Geschichten aus diesem kurzen Zusammentreffen auf dem Schlachtfelde erzählt; Baiern und Preußen betheuerten z. B., es seien acht gefangenen Baiern von den Turkos die Hände abgeschnitten worden; als die Baiern später ihre verstümmelten Landsleute befreit hätten, seien freilich die Uebelthäter unter den zahlreichen Bajonettstichen der Rächer gefallen. Nach dem „Hess. Volksbl." erzählen Gefangene die entsetzlichsten Gräuel, welche Seitens der Turkos auf dem Kampfplatze an schwerverwundeten Deutschen verübt worden sind, indem sie ihnen Arme und Beine abschnitten und die Kopfhaut über das Gesicht zogen. Verwundetenträgern schnitten sie die Ohren ab. Einige solcher Turkos, welche hierauf gefangen wurden, traf die gerechte Strafe des Erhängens. Viele hätten eine Verwundung nur erheuchelt, seien zusammengestürzt, um dem ferneren Treffen enthoben zu sein und ihre Bestialität an den schwer Verwundeten auslassen zu können.

Nach dem Gefecht von Spicheren zerstörte eine preußische Schwadron in Rohrbach den französischen Telegraphen, während gerade 500 französische Infanteristen im Bahnhof verladen wurden. Ein Wachtmeister, begleitet von einem Mann, nahm in der Postexpedition sämmtliche von den französischen Offizieren dort aufgegebene Briefe weg, deren Inhalt auf den Mißmuth dieser Offiziere ein grelles Licht wirft. „Der Geist unserer Leute ist gut", schreibt einer der französischen Offiziere an seine Familie, „aber Hoffnung auf Sieg haben wir nicht. Der Elan der Preußen ist fulminant. Die Bevölkerung hier ist besorgt und die Nahrungsmittel gehen zu Ende. Wir sind verloren."

Lockroys Kriegsbericht im „Rappel" erzählt Folgendes: „Während die Landleute gegen die gefangenen Preußen unfreundlich, oft grausam sind, benehmen sich die Soldaten musterhaft gegen dieselben. Einige gefangene Preußen werden unter der Hut von Jägern durch Forbach geführt. Die sie umgebende Menge schreit: „Nieder mit Preußen! Nieder mit Bismarck!" Da tritt ein Garde-Zuave heran: „Schweigt, Ihr Einfaltspinsel!" ruft er ihnen entgegen, „die Leute sind unglücklich genug, daß sie gefangen sind!" Darauf tritt einer der Preußen hervor, ein Offizier, wie es schien, und drückt dem Zuaven die Hand. Er hatte es verstanden".

In Saarbrücken ist höchst empfindlicher Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Unsere durchmarschirenden Truppen leiden darunter insofern, als ihnen jede Möglichkeit abgeschnitten ist, sich selbst Erfrischungsmittel zu verschaffen. In Folge dessen erläßt der „Berliner Hülfsverein für die deutschen Armeen im Felde" einen dringenden Aufruf zur schleunigsten Unterstützung in Naturalien.

Von neueren Depeschen sind bis jetzt wiederum eingegangen:

Saarbrücken, 11. August. Nachmittags 2 Uhr 40 Minuten. Se. Maj. der König erläßt soeben Mittags 12 Uhr, nachstehende Proklamation an das französische Volk:

Wir Wilhelm, König von Preußen, thun den Bewohnern der durch die deutschen Armeen besetzten französischen Gebietstheile zu wissen, was folgt: Nachdem der Kaiser Napoleon die deutsche Nation, welche wünschte und noch wünscht, mit dem französischen Volke in Frieden zu leben, zu Wasser und zu Lande angegriffen hat, habe ich den Oberbefehl über die deutschen Armeen übernommen, um diesen Angriff zurückzuweisen; ich bin durch die militärischen Ereignisse dahin gekommen, die Grenzen Frankreichs zu überschreiten. Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs. Diese werden demnach fortfahren, einer vollkommenen Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums zu genießen, und zwar so lange, als sie mich nicht selbst durch feindliche Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben werden, ihnen meinen Schutz angedeihen zu lassen. Die Generale, welche die einzelnen Korps kommandiren, werden durch besondere Bestimmungen, welche zur Kenntniß des Publikums werden gebracht werden, die Maßregeln festsetzen, welche gegen die Gemeinden oder gegen einzelne Personen, die sich in Widerspruch mit den Kriegsgebräuchen setzen, zu ergreifen sind; sie werden in gleicher Weise Alles, was sich auf die Requisition bezieht, festsetzen, welche durch die Bedürfnisse der Truppen als nöthig erachtet werden; sie werden auch die Coursdifferenz zwischen deutscher und französischer Währung feststellen, um so den Einzelverkehr zwischen den Truppen und den Einwohnern zu erleichtern. Wilhelm.

Von Karlsruhe, 10. August, wird mitgetheilt, daß Straßburg zur Stunde von allen Seiten cernirt ist und die Eisenbahnen, die von dort nach Hagenau, Paris und Lyon führen, von den deutschen Truppen okkupirt sind. In der Festung soll sich nur ein Regiment Infanterie und Nationalgarden zur Besatzung befinden, die Verproviantirung äußerst schwach sein. Die gestrige Aufforderung des General Beyer zur Uebergabe wurde vom Kommandanten abgewiesen.

Stuttgart, 11. August. In der Schlacht bei Wörth hatte das würtembergische Korps folgende Verluste: Todte 6 Offiziere und 23 Mann, Verwundete 10 Offiziere und 225 Mann, Vermißte 118 Mann. Die zweite würtembergische Brigade kam um 4 Uhr ins Gefecht, sie drang von Elsaßhausen nach Froschweiler vor. Die bei der Verfolgung des Feindes mitbetheiligte würtembergische Cavallerie erbeutete 1 Mitrailleuse, 3 Kanonen und den Stabswagen der 4. französischen Division mit 220,000 Franken in Gold, außerdem fielen ihr 400 bis 500 Beutepferde zu.

München, 10. August. Dem Königlichen Kriegsministerium wird vom ersten baierischen Armeekorps aus Bärenthal, westlich von Philippsburg, gemeldet: In der Schlacht bei Wörth am 6. d. verlor die 1. Division 36 Offiziere und 800 Mann todt und verwundet. Sie machte 800 Gefangene (nur die unverwundeten gezählt). Bei der Verfolgung wurden durch das 3. Chevaulegers-Regiment vor Niederbronn im feindlichen Feuer 3 Kanonen genommen.

München, 11. August. Nach den beim Kriegsministerium eingegangenen Berichten von der 3. Armee wurde am 9. d. die Feste Lützelstein besetzt und das Fort Lichtenberg cernirt und in Brand geschossen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 11. August. Vom Kriegsschauplatze sind zwar keine Nachrichten über neuere kriegerische Vorgänge eingetroffen, wohl aber ergeben die neuesten Berichte, daß unsere Erfolge sowohl in materieller wie auch in moralischer Hinsicht viel größer gewesen sind,

als bisher bekannt geworden. Hierfür spricht einerseits, daß unsere Armeen in vollem Vormarsche begriffen sind, während die Entmuthigung der Franzosen eine fast allgemeine ist. Die Verwirrung in Frankreich ist im Steigen. Die politischen Verhältnisse sind wo möglich noch zerrütteter als die französischen Kriegsangelegenheiten. Die Kammerdebatten in Paris müssen sehr stürmisch gewesen sein, das Ministerium Ollivier ist abgetreten und Graf Palicao an die Spitze des neugebildeten Ministeriums getreten, ja Graf Kératry hat sogar verlangt, daß Napoleon abdanken solle. Es liegt nahe, diese Ereignisse mit dem Jahre 1866 zu vergleichen. Auch damals brachten gleich die ersten preußischen Siege Oesterreich ins Wanken; Frankreich gegenüber hatte man dies beim Beginn dieses Feldzuges nicht in gleichem Maße erwartet. Nach den Erscheinungen der jüngsten Tage muß der Vergleich aber sogar noch zu Gunsten Oesterreichs ausfallen. Die österreichische Armee fand sich doch gleich nach den ersten Niederlagen bereit, eine große Schlacht anzunehmen; in Frankreich scheint dies nicht der Fall sein zu wollen. Oesterreichs Regierung bewahrte auch nach den Mißerfolgen eine ruhige Würde, in Frankreich herrscht von Oben bis Unten allgemeine Kopflosigkeit. Wenn Frankreich vor noch sehr kurzer Zeit prahlte, sich mit Oesterreich nicht verbinden zu wollen, weil es ein Kadaver sei, so kann jetzt Oesterreich das Kompliment vollauf zurückgeben; die französischen Zustände sind wahrlich im Stadium der Fäulniß. Man muß übrigens darauf gefaßt sein, daß das napoleonische Regiment nächstens auch sein politisches Ende finden werde. Die alsdann eintretenden Umgestaltungen werden aber keinerlei Einfluß auf unsere Politik oder Kriegsführung ausüben. Denn es ist wohl zu beachten, daß dieser heilige Krieg Deutschlands nicht einem bestimmten französischen Ministerium, nicht einer dort herrschenden Dynastie gilt, nein, er wird gekämpft gegen die ganze traditionelle Ueberhebungs-Politik Frankreichs. Dieser Kampf muß unter allen Umständen mit Gottes Beistande zu Ende geführt werden. — Bekanntlich ist der Wirkl. Geh. Rath v. Savigny seit einiger Zeit wieder im auswärtigen Amte beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit ist von einigen Blättern die Nachricht verbreitet worden, daß Herr v. Savigny beim Grafen von Bismarck wegen seiner Betheiligung beim Abschluß des Friedensvertrages mit Sachsen in Ungnade gefallen sei. Das ist falsch. Geh. Rath v. Savigny hat nach dieser Zeit noch ein volles Jahr im auswärtigen Ministerium gearbeitet und erst seinen Abschied auf Grund persönlicher Verhältnisse genommen, und zwar im Jahre 1867. — Die Regierung ist fortwährend bemüht, den Nachrichten vom Kriegsschauplatze die möglichst rasche und weite Verbreitung zu geben. Die sämmtlichen Stationen der Staats-Telegraphen, 1100 Stellen, erhalten diese Mittheilung zur sofortigen Beförderung und Veröffentlichung.

Berlin, 11. August. Die Frau Kronprinzessin kam gestern früh $10\frac{1}{2}$ Uhr, wie der „St.-A." mittheilt, mit den Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich und der Prinzessin Sophie nach Berlin, empfing den Oberbürgermeister Seydel, besichtigte das Baracken-Lazareth am Kreuzberge, die Arbeitsräume des Hülfsvereins für die deutsche Armee im Felde im neuen Rathhause und das neu errichtete Magazin für Lazarethbedürfnisse im Victoria-Bazar und kehrte nach einem Besuche bei der Königin mit dem Fünf-Uhrzuge nach Potsdam zurück.

— Der „Staats-Anzeiger" publizirt eine Verordnung des Finanzministers Camphausen, nach welcher zunächst für das dritte Quartal d. J. derjenige Raum eines stempelsteuerpflichtigen Blattes von der Steuer befreit sein soll, der da in Anspruch genommen worden ist durch unentgeltlich aufgenommene Bekanntmachungen der Behörden, Korporationen und Vereine (Aufrufe, Belehrungen, Gabenverzeichnisse rc.) in Bezug auf freiwillige Gaben und Leistungen irgend einer Art zum Zwecke der Landesvertheidigung, der Pflege des Heeres und seiner Verwundeten oder Kranken, oder der Unterstützung von Invaliden und Angehörigen der Unteroffiziere und Mannschaften, ingleichen durch unentgeltlichen Abdruck der amtlichen Verlustlisten des Heeres oder einzelner Theile solcher Listen. — Die „Staatsb.-Ztg." bemerkt hierzu: Das ist doch wenigstens schon etwas! zeigt aber auch zur Genüge, daß die Zeitungstempelsteuer überhaupt nicht mehr haltbar ist.

— Der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Diergardt hat sich mit einer Million Thaler an der norddeutschen Anleihe betheiligt.

— Wie die „Ztg. f. Nordd." mittheilt, hat der vormalige König Georg von Hannover beabsichtigt, sich auch bei der österreichischen Regierung vertreten zu lassen. Als Kandidat für diese jedenfalls gut dotirte Sinekure soll der Oberstallmeister des Königs Frhr. v. d. Bussche ausersehen gewesen sein. Derselbe hielt sich seit einigen Tagen in dieser Angelegenheit in Wien auf, betrieb sie mit möglichster Geschäftigkeit, jedoch mit so geringer Aussicht auf Erfolg, daß er unverrichteter Sache die Rückreise nach Gmunden wieder antreten wird, wenn er selbe nicht schon angetreten hat.

— Durch das „W. T.-B." wird amtlich mitgetheilt: Das hier verbreitete Gerücht, daß ein Unteroffizier, dem die Begleitung französischer Gefangenen auf dem Transport von Erfurt nach hier oblag, erstochen worden sei, ist durchaus unbegründet. Es ist nichts von Exzessen vorgefallen, was einem solchen Gerüchte auch nur die geringste Unterlage geben könnte.

— Das Generalpostamt hat den gefangenen Franzosen Portofreiheit für gewöhnliche Briefe und Korrespondenzkarten bewilligt, insofern die Auslieferung bei einer norddeutschen Postanstalt erfolgt und zwar Seitens der die Aufsicht führenden Militärbehörde.

— Die Verwundeten-Transporte gehen bei ihrer Massenhaftigkeit in großer Sorgfalt und Schnelligkeit vor sich. Die schwersten Fälle finden in der Pfalz selbst ihre Pflegestätte, sowie in Baden, wo u. a. auch Venedey sein bekanntes Rasthaus zum Lazareth umgewandelt dargeboten hat, die größeren Blessirtenzüge aber richten sich nordwärts, sowohl nach Frankfurt und dessen Umgebung, als auch den Rhein abwärts. In Köln waren am 8. schon über 1000 Leichtverwundete mit der Bahn angekommen, außerdem sind 8 Dampfschiffe für diesen Zweck eingerichtet und in Dienst.

Ausland.

Genf, 8. August. Der norddeutsche Bundes-Konsul Schlenker in Lyon, zugleich baierischer, würtembergischer und badischer Konsul, badischer Unterthan, ist unter unerhörten Gewaltmaßregeln verhaftet. Die französischen Behörden haben forcirte Liquidation gegen sein großes Vermögen eingeleitet, obgleich er vollkommen zahlungsfähig ist. Allgemeine Entrüstung herrscht über dies Verfahren.

Brüssel, 11. August. Der Bürgermeister wird dem britischen Gesandten eine von dem Stadtrathe votirte Adresse an die Königin Victoria überreichen, in welcher ausgesprochen wird, daß das edle britische Volk einen neuen Beweis seines Wohlwollens für Belgien gegeben hat. Die Stimme der britischen Nation übertöne das Geräusch der Waffen; sie habe Recht und Gerechtigkeit proklamirt. Die Adresse dankt England in warmen Worten für die Initiative, welche es ergriffen, um der belgischen Neutralität eine neue Bekräftigung zu geben. Vor dem britischen Gesandtschaftshotel fanden zahlreiche Dankesmanifestationen der Bevölkerung statt.

Paris, 8. August. In den Regierungskreisen ist man in Betreff der Stimmung der Pariser Bevölkerung nicht wenig besorgt. Heute nahm dieselbe an verschiedenen Punkten eine so drohende Miene an, daß der Ministerrath die Kaiserin von ihrem Entschluß zurückbringen mußte, mit ihrem so eben von Metz zurückgekommenen Sohne eine Spazierfahrt über die Boulevards zu machen und über die Pariser Nationalgarde eine Musterung auf dem Karrousselplatze zu halten. In der republikanischen Partei scheint indessen die Meinung vorzuwiegen, daß man nichts überstürzen, sondern die Ereignisse ihren natürlichen Gang gehen lassen möge. — Der „Peuple français" läßt sich aus Frouard (dem Verbindungsbahnhof von Nancy und Metz) telegraphiren: „Als der Kaiser von einigen Generalen aufgefordert wurde, nach Paris zurückzukehren, antwortete er: „Siegen oder Sterben!" (Inzwischen hat er das Oberkommando doch an Bazaine abgegeben). In Metz befanden sich beim Kaiser Baron Jerome David und der Maler Meissonier, welcher für 100,000 Franken sich der Mission unterzogen hat, die französischen Siege zu malen.

Paris, 10. August. Gesetzgebender Körper. Ueber den Antrag, wonach die Verfalltage aller Wechsel um einen Monat vom 11. August ab gerechnet, hinausgeschoben werden sollen, wird die Dringlichkeit angenommen. Forcade verliest den Bericht der Kommission, welche damit beauftragt war, die gestern eingebrachten Vorlagen zu prüfen. Die Kommission empfiehlt das Amendement Keratry, wonach alle befreiten, unverheiratheten Soldaten der Altersklassen 1858—1863 einberufen werden sollen; es wird in dem Bericht außerdem der Antrag gestellt, alle unverheiratheten Bürger von 25—35 Jahren unter die Fahnen zu rufen, sowie den Kredit zur Unterstützung der Familien der einberufenen Mobilgardisten von 4 auf 20 Millionen zu erhöhen. Der Bericht spricht sich in warm anerkennender Weise über die Einigkeit aller Parteien und die ganz Frankreich durchdringenden patriotischen Gesinnungen aus. Die Kommission stellt schließlich den Antrag, der Armee den Dank des Hauses auszusprechen, da sie sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe. Das Haus beschließt, daß der Präsident dieses Dankvotum der Armee übermitteln soll. — Graf Palikao giebt die Namen der neuen Minister bekannt: Palikao, Kriegsminister; Chevreau, Inneres; Magne, Finanzen; Duvernois, Handel; Rigault, Marine; David, öffentliche Arbeiten; de la Tour d'Auvergne, Aeußeres; Grandperret, Justiz; Brame, Unterricht. Busson, Präsident des Staatsraths.

Paris, 11. August. (Auf indirektem Wege.) Das „Journal officiel" veröffentlicht das Gesetz, betr. die Vermehrung der Streitkräfte, welches gestern in den beiden Kammern angenommen wurde. — Ein Telegramm aus Metz von gestern Nachmittags meldet, daß bis 1 Uhr kein Angriff erfolgt ist.

London, 10. August. In der Thronrede, durch welche das Parlament heute geschlossen wurde, heißt es: Vom Auslande erhalte ich ununterbrochen Freundschaftsversicherungen, mit tiefem Schmerz sah ich jedoch den Ausbruch des Krieges zwischen zwei mächtigen Alliirten. Ich habe mich auf das Beste bemüht, dieses große Unglück abzuwenden, und werde unausgesetzt auf das ernsteste bestrebt sein, den Pflichten und den Rechten, welche die Neutralität giebt, meine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gern habe ich die in dieser Beziehung nöthig gewordenen Gesetzvorschläge genehmigt, ich werde bestrebt sein, allen Veranlassungen entgegen zu treten, welche das gegenwärtige Terrain des Krieges ausdehnen könnten, und werde bei jeder mir gebotenen Gelegenheit bemüht sein, zur Wiederherstellung eines ehrenvollen Friedens beizutragen. Ich habe beiden Kriegführenden identische Traktatsentwürfe behufs besserer Sicherung der belgischen Neutralität zustellen lassen. Der Botschafter des norddeutschen Bundes hat denselben bereits unterzeichnet und der Botschafter Frankreichs ist heute von seiner Regierung zur Unterzeichnung ermächtigt worden. Die andern Unterzeichner des Traktats von 1839 sind eingeladen, dem Traktat beizutreten, falls dies angemessen erscheint. Die Königin erwähnt noch der in Griechenland vorgekommenen Ermordung von Engländern, dankt dem Parlament für die Geldbewilligungen, von welchen die extraordinären aus den Ueberschüssen gedeckt werden dürften. Die Rede zählt ferner die verschiedenen neugeschaffenen Gesetze auf und schließt mit der Hoffnung, daß in Irland die Ruhe andauern und der Friede auf dem Festlande wiederhergestellt sein möge, bevor das Parlament sich wieder versammle.

— Oberhaus. Cairns tadelt den von England abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Wahrung der Neutralität Belgiens, da derselbe möglicherweise England in die allgemeinen Kriegsoperationen hineinziehen könne, während Rußland und Oesterreich Angesichts derselben sich gänzlich fern halten könnten. Granville erwidert, daß Rußland und Oesterreich bereits freundliche und beifällige Zusicherungen gegeben hätten; hoffentlich werde übrigens die Nothwendigkeit der Durchführung des Vertrages gar nicht eintreten. — Redcliffe und Shaftesbury billigen die von der Regierung befolgte Politik.

London, 11. August. Im Unterhause legte Gladstone noch vor der Verkündigung der Vertagung den neuen Vertrag, betreffend die Neutralität Belgiens, vor, indem er hinzufügt, daß der norddeutsche Botschafter denselben bereits gezeichnet habe und der französische Botschafter zur Zeichnung bereit sei, sobald die erforderliche Vollmacht eingetroffen. Osborne spricht sich gegen eine solche „homöopathische" Diplomatie aus, welche verwirre statt zu lösen. Gladstone vertheidigt die Politik der Regierung und verwahrt England gegen den Vorwurf einer egoistischen Politik, da auch die übrigen Mächte gleich sehr der übermäßigen Vergrößerung einer derselben entgegen seien. Oesterreich und Rußland seien zum Beitritt eingeladen worden; Rußland habe die Frage erhoben, ob es räthlich sei, die in dieser Richtung bereits bestehenden Engagements auszudehnen. Gladstone versichert schließlich, England werde jede unnütze Einmischung vermeiden, aber auf die möglichste Begrenzung des Krieges und gelegentliche Vermittelung des Friedens hinarbeiten.

Pommern.

Stettin, 12. August. Mit dem gestern Abend erst nach $11\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffenen Berliner Zuge kam unter Eskorte von Mannschaften des Leibgrenadier-Regiments Nr. 8 der erste Transport von französischen Kriegsgefangenen, bestehend aus 5 Offizieren und 98 Mann, hier an. Die Gefangenen, durchweg der Infanterie und Artillerie angehörig, boten hinsichtlich ihrer Bekleidung eine äußerst bunte Musterkarte. Man sah neben Kopfbedeckungen aller möglichen Facons und Farben rothe, blaue und Drillich-Beinkleider, dunkelblaue Waffenröcke und eben solche Jacken nach Art unserer Husaren-Dollmans, hellblaue abgetragene Mäntel. Die wenigen eingeborenen und französischen Turkos, welche sich unter den Gefangenen befanden, sind natürlich am phantastischsten, aber auch am unsaubersten gekleidet und machen namentlich letztere einen geradezu widrigen Eindruck. Mit geringer Ausnahme sind sämmtliche Gefangene kleine, magere junge Menschen, indessen befinden sich auch einige mit grauem Haar darunter, deren Brust theilweise eine oder mehrere silberne Medaillen aus dem italienischen Feldzuge zieren. Die Haltung der Leute ist meistentheils eine höchst unmilitärische und nur die älteren Soldaten sowie auch die Turkos machen hiervon eine Ausnahme. Die Mehrzahl der Gefangenen sah erschöpft und niedergeschlagen aus und nur einzelne derselben trugen die französische Sorglosigkeit zur Schau. — Die Gefangenen wurden durch hiesige Truppen in zwei Kolonnen nach Fortpreußen geführt. Das in der Nähe des Bahnhofes versammelte Publikum verhielt sich in seiner großen Mehrheit durchaus passiv.

— Am 25. d. Mts. beginnt hier das in Folge der Mobilmachung abgebrochene diesjährige Departements-Ersatzgeschäft.

— Einer Ministerial-Anordnung zufolge werden demnächst auch Königlich sächsische Kassenbillets (Kassenanweisungen) bei allen Staatskassen voll in Zahlung genommen und so den preußischen ganz gleichgestellt werden.

— Es verdient bemerkt zu werden, daß das Bundesgesetz vom 8. April 1868 die Bestimmungen des preußischen Gesetzes vom 27. Februar 1850 auch auf die bedürftigen Familien der zum Dienste einberufenen Mannschaften der Ersatzreserven ausdehnt, demnach die bedürftigen Familien der Ersatzreservisten denen der Reservisten und Landwehrmänner vollkommen gleichstellt. Die neue Ersatz-Instruktion von 1868 enthält erst das Nähere über die damals neu errichteten Ersatzreserven, da man vor dem Bundeskriegsdienstgesetze vom November 1867 in Preußen nur Reservisten, d. h. diejenigen Mannschaften, die zwei Jahre nach ihrem wirklichen Austritt aus dem stehenden Heere noch eingezogen werden konnten, dann Landwehrmänner ersten und zweiten Aufgebots kannte.

— Die vorgestern am Steinhofe in der Oder gefundene Leiche ist als diejenige des Schlossergesellen Reetzke aus Stolpmünde rekognoszirt. R. ist von seinem Meister, der ihm das Zeugniß eines höchst soliden, aber etwas schwachsinnigen Menschen giebt, bereits seit dem 1. d. M., an welchem Tage er aus dem hiesigen gerichtlichen Depositum ein Erbtheil von 85 Thlr. 22 Sgr. erhoben hatte, vermißt. Wo das Geld geblieben, ist nicht aufgeklärt, bei der Leiche wurden nur — $1\frac{1}{2}$ Sgr. vorgefunden.

— Für die Lebensrettung von Personen, theilweise mit eigener Lebensgefahr, ist: 1) dem Postexpedienten-Anwärter Rohde in Naugard die Rettungs-Medaille am Bande, 2) dem Gerichts-Aktuar Klütz daselbst die Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Geldprämien sind bewilligt: dem Weber David Pohl und dem Eigenthümer August Kundel, beide aus Cunow, und den Fischern Johann Behm und Karl Schwalbach, beide aus Ahlbeck.

§§ **Aus dem Kreise Rügen,** 10. August. Die Ernte hat begonnen. Der Roggen ist zum Theil schon eingefahren; doch hat in diesen Tagen hier und da starker Strichregen die Erntearbeit verzögert. Es fehlt an Erntearbeitern, die sonst um diese Zeit schaarenweise von Pommern ankommen. Die Söhne der Bauern und viele Knechte, auch Tagelöhner stehen im Felde — und von Rügen vorzugsweise viele, da hier im Ganzen ein kräftiges Geschlecht ist. Die ankommenden Soldatenbriefe sind voll Muth und Entschlossenheit und ermahnen die Eltern resp. Frauen, gutes Muths zu sein. Von den gefürchteten französischen Kriegsschiffen hört man selten etwas. Auch hier sind die Siegesnachrichten mit Jubel aufgenommen, und haben die Hoffnung auf baldige günstige Entscheidung sehr gestärkt. — Der Zuzug von Fremden ist nur spärlich, doch sieht man noch vereinzelte Badegäste kommen und gehen.

Vermischtes.

Berlin. In der Wörther Siegesdepesche des Königs von Preußen an die Königin hat der Satz: „Es soll Victoria geschossen werden", ein seltsames Mißverständniß erregt. Wahrscheinlich kennt man diesen technischen Ausdruck dort nicht und so hat man, einen Irrthum des Telegramms annehmend, flugs übersetzt: „Es soll sofort an Victoria telegraphirt werden!" Man glaubte in Paris nämlich, es solle an die Königin von England telegraphirt werden und die Journale knüpften hieran bissige Bemerkungen über die englische Neutralität.

— In einer Hamburger Mädchenschule haben die jungen Damen auch ihrerseits Frankreich den Krieg erklärt. War es reiner Patriotismus, oder der Widerwille gegen französische Vocabeln oder vielleicht auch Beides — kurz die Backfische der oberen Klasse beschlossen, einen Feldzug gegen die französische Herrschaft, wenn es auch nur die des Sprachlehrers war. Eine besonders hoch aufgeschossene junge Dame wurde zur Anführerin erwählt und als eines schönen Tages besagter Lehrer, ein Franzose, in die Klasse kam, begann ein Zungenangriff, welcher den Beherrscher der Deklinationen nöthigte, einen entsetzten Rückzug anzutreten. Das Einschreiten der Schulvorsteherin hatte keinen Erfolg und dieser blieb nichts übrig, als den Mann vorläufig zu beseitigen. Sie kam nun auf das Auskunftsmittel, die Gattin des Lehrers, eine Französin, an seine Stelle zu setzen, welche denn auch in den nächsten Tagen in der Klasse erschien und die Schülerinnen aufforderte, zur Uebung in der Konversation französische Anekdoten zu erzählen. Alsbald fingen die jungen Rebellen an, allerlei Ausfälle gegen Frankreich und die Franzosen, welche in Tagesblättern standen, zu übersetzen und vorzutragen. Thränenden Auges nahm nun auch die Französin die Flucht, während das junge Volk sich freut, Grammatik und Diktionäre vorläufig beseitigt zu sehen.

— (Tiefer Sinn in schlichtem Worte.) Als am Dienstag, 2. August, Nachts $12\frac{1}{2}$ Uhr der König in Koblenz zur Begrüßung der Behörden ausstieg, begab sich Moltke mit ihm in den Wartesalon, während Graf Bismarck sich im Schlaf nicht stören ließ. Der König sah heiter aus, und als er sich, um einzusteigen, nach dem Zug zurückbegab, sagte er laut: „Ist Moltke schon eingestiegen? Wenn Moltke eingestiegen ist, können wir weiter fahren".

— Dienstag vor acht Tagen ist bei einer Besteigung des Mont-blanc auf dem Grand Plateau eine Englische Dame mit ihrem Führer in eine Spalte gefallen. Beide haben augenblicklich den Tod gefunden.

Börsen-Berichte.

Stettin 12. August Wetter schön. Temperatur Morgens + 15° R. Mittags + 19° R. Wind NO.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loc per 2125 Pfd. gelber nach Qualität 64 bis 70 Rthlr. bez., bunter und weißer 63 bis 69 Rthlr. nom., 83—85pfd. gelber per August u. August-Septbr. 72 Rthlr. bez. u. Gd., September-Oktober $71\frac{3}{4}$, $7\frac{1}{2}$ Rthlr. bez, Frühjahr $70\frac{1}{4}$—70 Rthlr. bez.

Roggen ziemlich unverändert, loco per 2000 Pfd. $44\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., per August u. August-September 47 Rthlr. Gd., per September-Oktober $47\frac{1}{4}$ Rthlr. bez. $47\frac{1}{2}$ Br., per Oktober-November $48\frac{1}{4}$—48 Rthlr. bez., Frühjahr $49\frac{1}{4}$—49 Rthlr. bez.

Sommergetreide geschäftslos.

Hafer per 1300 Pfund loco feiner 37 Rthlr. zu machen.

Winterrübsen per 1800 Pfd. September-Oktober 100 Rthlr.

Rüböl behauptet, loco $13\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., per August 13 Rthlr. Br., Septbr.-Oktbr. $12\frac{11}{12}$ Rthlr. bez. u. Br., Nov.-Dezbr. $12\frac{7}{8}$ Rthlr. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß $16\frac{1}{8}$ Rthlr. bez., per August-Septbr. $15\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. u. Gd., $\frac{5}{6}$ Br., September $15\frac{11}{12}$ Rthlr. bez.

Angemeldet: 20,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 72, Roggen 47, Rüböl 13, Spiritus $15\frac{3}{4}$.

Ein Roman vor meinem Fenster.

Von

A. Cosmar.

I.

(Fortsetzung.)

„Ah!“ sagte ich, mit innerer Befriedigung mein Glas auf den Tisch setzend, ein Künstler, „ich fange an, in ebenbürtige Umgebung zu kommen.“ Jetzt bog schnell ein junger Mann um die Ecke des Hauses, blieb aber stehen, ehe er in die Hausthür ging, lehnte sich einige Sekunden gegen den Brunnen, nahm, den Rücken mir zugewandt, den Strohhut vom Kopfe und zeigte mir damit sein glänzend schwarzes Haar, das ihm voll und leicht gekräuselt bis in den Nacken fiel. Er zog ein weißes Taschentuch aus seiner Brusttasche und fuhr sich damit ein paar Mal über die Stirn. — Obgleich noch im April hatten wir doch einen für die Jahreszeit ungewöhnlich warmen Tag. Indem der junge Mann langsam seinen Kopf im Kreise herumdrehte, wie Jemand, der mit einem einzigen prüfenden Blicke sich in seinen nächsten Umgebungen orientiren möchte, verschaffte er mir damit den Anblick seines edel geschnittenen ausdrucksvollen, von einem dunkeln Barte beschatteten Gesichtes. Er schritt nun langsam in das Haus, schien aber mit einigen Sprüngen über die Treppe gekommen zu sein, denn gleich darauf wurden die Fensterflügel hastig aufgerissen und eine männliche Stimme rief: „Frau sind Sie denn ganz des Teufels — ich habe schon kein Licht, wie ich es brauchen kann — was soll ein Maler mit solchen Lappen vor den Fenstern?“

Mit diesen Worten riß er die Vorhänge herab und warf sie der hinter ihm stehenden Frau zu.

Das wenige leichte Gepäck meines neuen Nachbars war bald an Ort und Stelle gebracht. Eine Stunde nach seinem Einzuge verließ der junge Künstler in einen leichten Sommermantel gehüllt seine Wohnung, und ich sah ihn an diesem Tage, der für mich ein sehr ereignißreicher geworden war, nicht wieder.

Der Mansarde galt natürlich am nächsten Morgen mein erster Blick. Ihr neuer Bewohner stand an seiner dem Fenster nahe gerückten Staffelei und schien emsig zu arbeiten. Er trug eine mit rothem Bande eingefaßte graue Leinwandblouse.

Wie beneidete ich ihn um die Vergünstigung, arbeiten zu dürfen! — und da ich nichts besseres zu thun wußte suchte ich mich an dem Anblick fremder Thätigkeit zu erfreuen. Schon zu verschiedenen Malen hatte der junge Künstler nach seiner Uhr gesehen. Ganz unwillkührlich blickte ich auch jedes Mal nach der meinigen. Als es zum letzten Male geschah, behielt er sie in der Hand, die Augen fest darauf gerichtet — ich machte es ebenso, nur das ich den Blick abwechselnd von der Uhr nach dem Dachfenster richtete. Da, der kleine Zeiger stand gerade auf zehn, der große auf zwölf, steckte er die Uhr geschwind in seine Westentasche und langte nach einem auf dem Fensterbrette stehenden Wasserglase. Gleich darauf erschien er auf dem Hofe und trat an den Brunnen. Er pumpte darauf los, als sei es darauf abgesehen, ganze Fässer mit Wasser zu füllen. Daß ihm die Anstrengung die Schweißtropfen auf die Stirn treiben mußte, glaubte ich ihm gern, als ich sah, daß er das Taschentuch aus der Brusttasche seiner Blouse zog und sich damit das Gesicht trocknete. Mit dem gefüllten Glase kehrte er in seine Wohnung zurück.

Um dreiviertel auf elf wiederholte sich dieselbe Unterhaltung mit der Uhr und genau auf die volle Stunde stand mein Maler am Brunnen und wiederholte genau, was ich schon einmal beobachtet hatte.

Der gehört zum Verein der Wasserfreunde, dachte ich bei mir, und ist vielleicht nur des Brunnens weges — wir sollen ja das schönste und reinste Trinkwasser weit und breit in unserer Nähe haben — in die Dachstube da drüben gezogen.

Es war doch eine kleine Veränderung in meinem Stillleben, und so konnte ich kaum die Zeit erwarten, bis der Zeiger der Uhr auf dreiviertel auf zwölf stand, wo denn auch wieder die Unruhe meines Gegenübers begann.

„Du närrischer Kauz,“ entfuhr meinen Lippen, als der junge Künstler jetzt mit dem gefüllten Glase aus der Hausthür trat und es ausgoß, ehe er sich dem Brunnen näherte. „Erst arbeitet er mit der Kraftanstrengung eines Arbeitsmannes, um nur recht frisches kaltes Wasser zu bekommen, und dann vergißt er in echt genialer Weise das Trinken!“

„Nun mein Gott, so heiß ist es doch heute nicht, daß du mit dem Trocknen Deines Gesichtes gar nicht fertig werden kannst,“ fuhr ich in meinem Monolog fort und wollte mich unter diesen Gedanken vom Fenster entfernen, als mein Blick beim Aufstehen über die des entferntes liegenden neu erbauten Hauses streiften. Gegen die Scheiben des mit dem Epheugitter versehenen Fensters war ein weißes Tuch gedrückt, das in diesem Augenblicke eine Hand langsam fortzuziehen schien. In dem nämlichen Tempo ließ mein Maler das Tuch von seinem Gesichte gleiten und kehrte dann in sein Stübchen zurück.

Den Blick starr auf das Haus in der Nebenstraße gerichtet, blieb ich stehen, doch kein lebendes Wesen zeigte sich hinter seinen Fenstern. Alles blieb still und öde wie zuvor. Dessen ungeachtet war ich jetzt überzeugt, daß ich der Entdeckung eines Geheimnisses auf die Spur gekommen sei, daß irgend ein Zusammenhang zwischen der Mansarde und gem schönen großen Hause bestehen müsse. So gewissenhaft ich aber auch meine Beobachten angestellt, so war ich doch in den nächsten Tagen meinem Ziele nicht um einen Schritt näher gekommen, und dies Dunkel, in das kein Licht kommen wollte, fing mich bereits zu langweilen an.

Der junge Maler mir gegenüber pflegte Nachmittags seine Wohnung zu verlassen und schien erst sehr spät dahin zurückzukehren, denn wenn ich mich zur Ruhe begab war noch Alles dunkel bei ihm.

Eines Tages war ich länger als gewöhnlich aufgeblieben. Der Vollmond stand klar am Himmel und verbreitete fast Tageshelle. Ich vermochte mich von diesem stillen Frieden in der Natur nicht loszureißen und saß ohne Licht noch um 11 Uhr an meinem Fenster, den Blick, die Allmacht der Schöpfung bewundernd, auf den gestirnten Himmel gerichtet.

Da rissen mich die Laute einer Männerstimme, welche das bekannte schwärmerische Lied: „O! wärst Du doch mein Eigen“ ganz in meiner Nähe sang, aus meinen stillen Betrachtungen. Das war der junge Künstler und kein Anderer gewesen, denn gleich darauf erschien Licht hinter seinen Fenstern, und ihn selbst sah ich am Tische stehend nach der Uhr blickend, dann hastig Hut und Mantel abwerfend und dann zur Thüre hinauseilend.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Heinrich von Puttkamer-Cremerbruch (Rummelsburg). — Wittwe Dellerne geb. Wuddig (Stettin). — Sohn Willy des Zahlmeisters Herrn Neuß (Cöslin).

Kirchliches.

Am Sonntag, den 14. August werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Candidat Zimmermann um 8¾ Uhr.
Herr Consistorialrath Carus um 10½ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 2½ Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 6 Uhr hält Herr Konsistorialrath Carus.
Am Dienstag, Abends 6 Uhr, Gebetsandacht, Herr Konsistorialrath Dr. Carus.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Steinmetz.

In der Johannis-Kirche:
Herr Prediger Wolframm um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst).
Herr Prediger Friedrichs um 10½ Uhr.
Herr Candidat Gemberg um 2 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Friedrichs.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper um 9¾ Uhr.
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
Herr Prediger Pfundheller um 2 Uhr.
Die Beichtandacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Pfundheller.

In der St. Lukas-Kirche:
Herr Prediger Friedländer um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Grabow:
Herr Prediger Hübner um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 9 Uhr.

Neu-Tornei in Bethanien:
Herr Pastor Bramesfeld um 10 Uhr.
Herr Pastor Bramesfeld um 6 Uhr.

Neu-Tornei im Betsaale:
Um 4½ Uhr Vorlesen.

Lutherische Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9 Uhr u. Nachm. 2½ Uhr Lese-Gottesdienst.

Montag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr im Gymnasium: Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Lehrer Kockel aus Bredow.

Termine vom 15. bis incl. 20. August.

In Subhastationssachen.

16. Kr.-Ger.-Comm. Bahn. Wohnhaus Nr. 47 daselbst nebst Zubehör des Klempnermeisters Fr. Oehm.
20. Kr.-Ger.-Comm. Treptow a. R. Büdnergrundstück Nr. 61 in Zedlin nebst Landungen der Ehefrau des Ackerbürgers Rackow, geb. Radke.
20. Kr.-Ger. Demmin. Wohnhaus Nr. 140 im Holstenbezirke daselbst des Schmiedemstr. Fried. Köhler. Grundstück Nr. 59 in Schönfeld des Maurers Joh. Zahrendt.
20. Kr.-Ger. Anklam. Die auf dortiger Feldflur belegenen Grundstücke des Gärtners Ernst Nawroth.

In Konkurssachen.

19. Kr.-Ger. Anklam. Erster Anmeldetermin im Konk. über das Verm. der Kauffrau Louise Haamann (in Firma F. W. Krohß) daselbst.
20. Kr.-Ger. Stettin. Erster Term. im Konk. über das Verm. des Leinenwaarenhändlers Carl Fr. Ave hier.

Stettin, den 12. August 1870.

Bekanntmachung.

In Veranlassung einer Mittheilung der Königlichen Kommandantur wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß sämmtliche Posten und Patrouilleure, welche bei den französischen Kriegs-Gefangenen beschäftigt, resp. bei den Lokalitäten, in welchen letztere sich befinden, zur Bewachung aufgestellt werden, mit scharfen Patronen ausgerüstet sind.

Königliche Polizei-Direktion.
von Warnstedt.

Stargard, den 30. Juni 1870.

Proclama.

In folgenden Auseinandersetzungs-Sachen:

A. im Regierungs-Bezirk Stralsund,

im Greifswalder Kreise:

Ablösung der dem Weber Bath zu Brüssow auf dortigem Gutsfundo zustehenden Weideberechtigung.

B. im Regierungs-Bezirk Stettin,

1. im Camminer Kreise:

a. Umwandlung der von den Ortschaften Klein-Weckow, Schinchow, Paulsdorf, Sager und Cono an die Pfarre und Küsterei in Cono zu entrichtenden Natural-Abgaben;
b. Umwandlung mehrerer den Pfarren und Küstereien zu Martenthin und Groß-Weckow von Grundstücken zu Martenthin, Groß-Weckow, Trebenow, Stregow, Parlow und Tessin zustehenden Natural-Abgaben;

2. im Naugarder Kreise:

a. Umwandlung der von den Ortschaften Retztow und an die Pfarre und Küsterei zu entrichtenden Abgaben;
b. Ablösung resp. Umwandlung der der Pfarre zu Hindenburg von den Ortschaften Hindenburg, Schwarzow und Kicker zu leistenden Holzfuhren;

3. im Randower Kreise:

Theilung einer gemeinschaftlichen Kiesgrube zu Mescherin;

4. im Ueckermünder Kreise:

Ablösung der Raff- und Leseholzberechtigung der Büdner zu Jatznick im Königlichen Forstrevier Rothemühl;

5. im Usedom-Wolliner Kreise:

a. Umwandlung mehrerer der Pfarre und Küsterei zu Lebbin von den Ortschaften Lebbin, Karzig, Soldemin, Vietzig, Dargebanz und Misdroy zustehenden Natural-Abgaben;
b. Umwandlung der der Pfarre und Küsterei zu Tonnin von den Ortschaften Coertenthin, Neu-Tonnin, Darsewitz, Jarmbow und Codram zustehenden Abgaben und Leistungen.

C. im Regierungs-Bezirk Cöslin:

1. im Rummelsburger Kreise:

Ablösung den Servitusberechtigungen des Grundstücks Nr. 19 zu Falkenhagen vom dortigen Gutsfundo;

2. im Schlawer Kreise:

Ablösung der Weideberechtigung des Schulzenhofes und der Bauerhöfe Nr. 9 und 10 zu Wandhagen im Königlichen Forstrevier Karnkewitz,

werden alle unbekannte Lehnsagnaten, Wiederkaufsberechtigte, Anwärter und zur Mitnutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei diesen Sachen ein Interesse zu haben vermeinen, insbesondere der Nächste von den in die Lehns- und Successions-Register eingetragenen und ihrem Aufenthalte nach unbekannten Agnaten

a. des v. Flemming'schen Geschlechts zum Lehngute Martenthin, Camminer Kreises,
b. des v. Massow'schen Geschlechts zum Lehngute Falkenhagen, Rummelsburger Kreises,

hiermit aufgefordert, sich in dem

am 27. August 1870, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Regierungs- und Landes Oekonomie-Rath **Alter** in unserem Geschäftslokale hierselbst anstehenden Termine zu melden und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungs-Planes resp. des Rezesses zugezogen sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß:

1. den Kolonistenstellen des Herrn v. Petersdorf, Hypotheken Nr. 21 und Nr. 26 zu Camelsberg Naugarder Kreises, gemeinschaftlich ein Grundsteuer-Entschädigungs-Kapital von 25 Rthlr.;
2. dem der Kolonie Nr. 1 zu Riesenthal, Pyritzer Kreises, zugeschriebenen Kolonistenhofe Nr. 11 des Friedrich Wilhelm August Rusch ein dergleichen von 25 Rthlr.

zugefallen ist. Nachfolgende Gläubiger, resp. deren Erben und Cessionarien, und zwar:

ad 1. der Hofrath v. d. Heyde, zuletzt in Magdeburg, wegen der Post Rubr. III Nr. 2 von 500 Rthlr.;
ad 2. der Gutsbesitzer Johann Heinrich Rusch und dessen Ehefrau Auguste Sophie geb. Brietzke zu Giesenthal wegen ihrer Forderung Rubrica III. Nr. 3 von 36000 Rthlr.,

werden aufgefordert, sich binnen 6 Wochen und spätestens im obigen Termine mit ihren eventuellen Ansprüchen zu melden, widrigenfalls sie gemäß §§. 460 seq. Titel 20 Theil I. Allgemeinen Landrechts ihres Pfandrechts an dem Grundsteuer-Entschädigungskapital verlustig gehen.

Königl. General-Kommission für Pommern.
Moeser.

Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 142. königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 27,379. 3 Gewinne von 200 Rthlr. auf Nr. 4501 87,571 und 91,668. 4 Gewinne von 100 Rthlr. auf Nr. 9139, 9558, 46,925 und 84,854.

Berlin, den 11. August 1870.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Liste

der am 11. August 1870 gezogenen Gewinne **unter 100 Thlr.**

142. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
(Ohne Gewähr).

Die Gewinne sind den betreffenden Nummern in () beigefügt. Nummern, denen keine () folgen, haben 30 Rthlr. gewonnen.

185 236 310 567 69 643 725 (40) 30 (40) 96 (40) 879 973 88
1032 135 363 543 650 (40) 802 37 961
2092 (40) 297 442 52 604 (60) 721 (40) 27 77 818 966 75 (40)
3004 102 717 25 32 894
4030 47 75 526 600 31 711 23 895
5155 64 217 (40) 359 404 549 925 83
6102 42 47 93 232 472 523 82 86 696 816 900 76 83
7092 124 287 448 520 34 86 601 61 780 805 21 24 73
8038 109 85 (40) 399 401 33 657 709 803 992
9169 638 (40) 70 (50) 704 814 83 98 920 61
10423 70 605 64 743 (40) 825 42 990 91
11021 27 168 96 378 474 522 831 980 98
12091 311 17 89 96 402 15 47 75 571 (60) 684 776 808 16 27 88 906 (40)
13040 84 198 410 (60) 88 (50) 508 (40) 46 54 97 774 881
14281 345 408 54 534 633 56 702 909 16 32 42
15116 28 67 514 25 603 86 788 934
16153 (50) 267 89 438 532 51 627 66 823 905 51 82
17018 100 14 (60) 55 233 74 93 431 772 803 976
18017 89 209 300 455 76 636 728 889 909 63
19343 483 96 579 623 (40) 32 732 48 56 93 800 16 21
20088 123 (40) 71 76 439 47 558 783 893 920
21137 209 303 27 35 456 597 705 881 84
22026 40 63 95 156 301 (50) 20 (40) 33 91 422 (60) 49 549 51 722 845 970
23023 107 279 334 55 532 701 940
24007 157 301 (50) 35 43 51 79 462 908 32 (80)
25077 437 622 800 48 926 76
26025 54 254 72 513 20 26 50 96 624 64 864 924 84
27072 208 306 403 574 751
28125 244 (60) 311 (50) 404 524 (40) 636 763 826 943
29060 64 111 37 70 392 592 (40) 606 41 96 828 (40) 78
30044 154 439 749 849 85 969
31028 (60) 34 90 151 73 306 494 503 89 656 740 91 803 954 (40)
32089 181 260 466 87 96 501 10 62 617 903 90
33037 288 457 501 82 887 911
34105 37 74 (80) 269 347 423 510 (40) 615 748 807 27 (40) 78 923
35452 612 52 711 19 45 91 941 54 (50)
36009 56 79 83 190 436 (40) 62 64 827 39 909
37038 58 363 98 452 614 799 839
38103 238 87 312 14 421 88 583 659 98 (40) 826
39067 155 390 (40) 543 635 710 950 60
40031 (50) 57 (40) 138 280 320 (40) 493 (40) 654 747 52 84 838 928
41004 (80) 86 156 377 403 510 840 924
42022 35 37 162 (40) 251 69 (40) 325 87 484 534 35 40 760 69 874 901 38 80
43024 60 64 71 174 224 (40) 73 354 453 513 758 92 888
44028 74 155 282 570 683 958 (40)
45061 66 (40) 86 333 58 93 411 98 676 785
46019 94 153 318 37 46 493 578 624 34
47032 35 363 400 26 562 820 (40) 910 90
48159 289 318 49 400 7 82 98 501 626
49097 (40) 117 287 314 483 35 667 815 53 79
50088 121 98 684 700 44 78 959
51002 152 59 358 86 406 68 515 97 639 48 759 96 931 91 99
52101 (40) 22 281 97 509 30 61 (60) 78 818 (40) 943 59
53007 56 122 86 354 650 81 808 40
54021 84 289 302 461 (40) 618 20 46 786 824 926 53
55005 558 62 87 97 744 71 809
56025 89 183 214 311 60 588 688 755 992
57104 51 206 54 55 302 80 522 (80) 60 81 604 36 701 804 908 31 99
58054 109 44 54 258 368 74 620 31 79 725 899 953 83
59210 64 336 487 657 75 721 66 889 910 25 92 (40)
60048 341 536 58 86 663 758
61229 35 99 442 55 507 10 71 (40) 602 34 (40) 843 66 936
62051 160 88 340 92 414 50 83 532
63074 173 235 527 54 613 (60) 900
64104 282 92 375 440 58 507 637 715 74 911 56
65027 160 254 67 314 47 409 527 610 49 735 69 917
66441 610 877 (40) 81 935
67135 63 76 79 350 482 527 769 911
68006 59 112 54 58 631 789 937 45 69
69147 437 508 54 56 656 746 94
70019 (40) 207 56 490 674 748 56 935
71145 201 349 409 778 876 932 83
72055 84 379 95 (60) 419 540 639 713 88 919 21
73042 105 348 469 88 568 666 793 (40) 946 79
74077 328 44 (40) 610 834 56 (40) 975
75095 235 43 77 86 395 485 548 (60) 708 918 20 28 82
76034 343 646 68 99 739 60 70 790
77028 199 215 46 304 (40) 464 515 614 840 66 915
78063 311 (50) 30 (40) 39 82 419 51 552 60 71 611 736 808 42 (40)
79001 13 138 240 344 483 508 676 (40) 726 28 802 36 43 49 957
80023 36 39 57 213 573 608 768 954
81182 224 404 622 31 902 16
82035 131 246 313 20 545 63 72 606 741 934 95
83004 100 207 321 (40) 83 (40) 406 (40) 508 (40) 64 75 601 39 65 (80) 882 86
84190 266 90 310 (60) 429 530 34 677
85078 310 25 55 61 408 14 523 59 730
86161 82 93 96 354 470 (50) 602 20 (40)
87008 60 239 (50) 62 339 456 596 614 985
88274 318 27 411 (40) 521 745 70 86 815
89145 227 57 380 419 46 (40) 504 652 (50) 86 94 759 866
90028 112 48 427 (80) 49 599 660 753 95
91122 (40) 47 392 (40) 95 419 48 (40) 531 626 41 746 65 803 (40) 62 918 (60) 39 (60) 70
92034 62 284 475 78 792 98 841 99 902 70
93128 411 621 35 716 74 993
94155 57 59 355 405 34 90 (40) 719 38 983

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Laufbursche wird gesucht
Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Apothekerlehrling

wird unter günstigen Bedingungen, **Taschengeld** 2c. gesucht.

Zehdenick a. d. Havel. (c. 137)
Willberg, Apotheker.

Bellevue-Theater.

Sonnabend, den 13. August.

Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Lessing. **Kanonenfutter.** Lustspiel in 3 Akten. **Das achte Weltwunder** oder: **Zwei von der Stettiner Expreßcompagnie.** Schwank mit Gesang in 1 Akt.

Elysium-Theater.

Sonnabend den 13. August.

Des Königs Befehl.
Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Fünf Minuten Berliner.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Wilken.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Mrg.	6 U.	20 M.
„ Berlin:	„	Mrg.	6 „	30 „
„ Pasewalk, Strasburg, Hamburg:	Personenzug	Mrg.	8 „	45 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Vm.	10 „	8 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Wolgast, Stralsund:	Eilzug	Vm.	10 „	35 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg:	Courierzug	Vm.	11 „	25 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	11 „	50 „
„ Berlin:	Courierzug	Nm.	3 „	38 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau:	Personenzug	Nm.	3 „	43 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg:	Personenzug	Nm.	5 „	— „
„ Berlin, Wriezen:	„	Nm.	5 „	32 „
„ Pasewalk, Wolgast, Stralsund, Prenzlau:	Personenzug	Abd.	7 „	19 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Abd.	8 „	5 „
„ Stargard:	Gemischter Zug	Abd.	10 „	33 „
Ankunft:				
von Stargard:	Gemischter Zug	Mrg.	6 U.	15 M.
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Mrg.	8 „	32 „
„ Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau:	Persz.	Mrg.	9 „	35 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Vm.	9 „	48 „
„ Berlin:	Courierzug	Vm.	11 „	14 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard:	Personenzug	Vm.	11 „	37 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Mitt.	1 „	36 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard:	Courierzug	Nm.	3 „	28 „
„ Stralsund, Wolgast, Pasewalk:	Eilzug	Nm.	4 „	23 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Nm.	4 „	35 „
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Nm.	5 „	12 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Abd.	7 „	19 „
„ Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Abd.	10 „	15 „
„ Berlin, Wriezen:	Personenzug	Abd.	10 „	35 „

Posten.

Abgang:

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh
I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
I. „ „ Neu-Tornei 12 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
III. „ „ Neu-Tornei 5 U. 50 M. Nm.
II. „ „ Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Ab

Ankunft.

I. Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
II. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. früh.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 fr.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 20 M. Vorm
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
II. „ „ Neu-Tornei 11 U. 25. M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab
II. „ „ Neu-Tornei 5 U. 45 M Nm.
Botenpost von Pommerensdorf 5 U. Nm. 50 M.